

266. Steuerordnung der Stadt Winterthur

ca. 1534

Regest: *Der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur erlassen folgende Steuerordnung: Die Bürger von Winterthur sollen ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen zu einem Steuertarif von 0.5 Prozent versteuern. Sie können ihren Besitz selbst taxieren oder schätzen lassen, wer unter 11 Schilling Steuern zahlt, darf sich nicht selbst einschätzen. Der Steuertermin fällt auf den Sonntag nach dem 25. November und wird vierzehn Tage sowie eine Woche vorher durch den Stadtknecht auf der Kanzel verkündet. In diesem Zeitraum können die Bürger gruppenweise vor den Kleinen Rat kommen, wo der Stadtschreiber ihre Steuereinschätzung aufnimmt. Anschliessend leisten sie den Steuereid. Am Freitag vor dem Steuertermin sucht der Stadtschreiber in Begleitung der drei Stadtknechte alle Bewohner auf, die nicht im Steuerbuch aufgeführt sind. Am folgenden Tag wird bei denjenigen, die das Bürgerrecht besitzen, die Steuerschätzung vorgenommen, alle anderen müssen die Stadt verlassen oder Quartier bei Wirten nehmen. Stellt sich heraus, dass jemand eine geringere Summe deklariert hat, als geschätzt wurde, nimmt man ihm die Schlüssel ab und pfändet seinen Besitz. Am Steuertermin fordert der Stadtknecht Bürger und Einwohner in der Kirche auf, die Steuern dem Säckelmeister zu bezahlen oder Stadt und Friedkreis zu verlassen, bis die Steuerschuld beglichen ist. Der Säckelmeister untersteht der Aufsicht der beiden Schultheissen und des Stadtschreibers.*

Kommentar: *Die Steuerordnung der Stadt Winterthur ist im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg überliefert, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265. Sie wurde auch in das Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert vorliegt (winbib Ms. Fol. 27, S. 412-413). Beide Texte sind weitgehend identisch. Johann Conrad Troll gibt die Steuerordnung ohne Angabe der Quelle sprachlich überarbeitet wieder und datiert sie ins Jahr 1401 (Troll 1840-1850, Bd. 6, S. 67-69), ebenso Kaspar Hauser, der Herausgeber der Chronik des Laurenz Bosshart (Bosshart, Chronik, S. 65, Anm. 1).*

Der Bürger- und Hintersasseneid verpflichtete die Einwohner zur Steuerzahlung (Eidformel der Bürger: winbib Ms. Fol. 241, fol. 1r-v; STAW B 3a/10, S. 1-2; zur Stellung der Hintersassen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 64). Ende der 1420er Jahre ordneten Schultheiss und beide Räte an, dass die Steuerpflichtigen über ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen Auskunft geben mussten (STAW B 2/1, fol. 74r). 1452 legte man für säumige Zahler Verzugsgebühren pro Tag in Höhe der Steuersumme fest (STAW B 2/1, fol. 118v). 10 Jahre später wurde die Ausweisung und Pfändung der Betroffenen bei Zahlungsverzug beschlossen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 86). Bürger, die nicht in der Stadt wohnten, sogenannte Ausbürger, verloren ihr Bürgerrecht, wenn sie den Steuertermin nicht einhielten (STAW B 2/5, S. 326, zu 1488). Ein Fall von Steuerhinterziehung ist für das Jahr 1544 dokumentiert. Als sich Zweifel über die Angaben eines Steuerpflichtigen nach gründlicher Überprüfung bestätigten und dieser des Meineids überführt war, wurde ihm auf Bitten seiner Verwandten zwar die Todesstrafe erlassen, doch verlor er sein Bürgerrecht und musste die übliche Abzugsgebühr von 20 Prozent seines Vermögens bezahlen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 289).

Eine Mitte der 1490er Jahre entstandene Aufzeichnung des Stadtschreibers Konrad Landenberg präzisiert die Vermögenssteuerpflicht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 1). 1469 wurden der Schultheiss, ein Mitglied des Kleinen und zwei Mitglieder des Grossen Rats damit beauftragt, die Selbstdeklarationen über das Vermögen entgegenzunehmen. Strittige Fälle sollten sie dem Kleinen Rat vorlegen (STAW B 2/2, fol. 17r; STAW B 2/3, S. 106). Bei erhöhtem Finanzbedarf erhob der Rat ausserordentliche Kopfsteuern (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 78, zu 1448). Darüber hinaus wurden aber auch mit einzelnen Bürgern individuelle Absprachen getroffen, etwa eine pauschale Steuersumme vereinbart oder Steuerfreiheit gewährt, vgl. Niederhäuser 2014, S. 142. Zum städtischen Steuerwesen im Mittelalter allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 526-542.

Satzung und ordnung zestüren, die soll volgender wyse geprucht werden

Bed, klein und groß rät, haben angesächen, das alle burger zû Winterthur ir gût, ligentz und varentz, sôllen verstüren nach der march, und namlich alwâgen von hundert guldin ein halben guldin zû stür gâben.¹

5 Der lybtinger halb ist ouch von ernâmpften beden râthen entschlossenn, das das libting nach dem hûptgût und nit nach den stücken, also alwâg von hundert guldin ein halben guldin gestürt werdenn.

Es mag ouch ein yeder burger, so nit under einliff schiling zestür gibt, selber stüren oder sich lassen tüncken. Was aber under einliff schilling stüret, mag
10 sich sâlb nit stüren, sonder der selv wirt düncket.

Die ordnung des stürens ist also:

Uff den nächstenn suntag nach sant Kathrinen tag [25. November] soll die stür bezallt werden. Deßwâgen verkündt man vierzâchen tag vorhin durch den statknâcht, so die gant versicht, an der kantzell / [fol. 94r] also: Alle, die by der
15 march stüren wellen, die môgen für min heren komen, da wellen mine herren warten. Am anderen suntag, alls achttag nach dem vorigen, verkündt man aber durch den genâmpften knâcht: Alle die, so by der march stüren wellen, sôllen sich dis tag zû hin machen, dan min heren wellen an sambstag tüncken und niemand mer hõren. Nun die vierzâchenn tag môgen die burger, wan es inen
20 gelâgen ist, zestüren komen. Die ersten achtag fragt man alle ratz tag hinuû uff lûbenn, ôb ôthwar da sig, der stüren wôll, deßglichen thût man die letst wochenn, in deren man dem stüren zû lieb alle tag rath halt, ouch also.

Und wenn burger zestüren komen, nimpt man iren an zwentzig oder drissig inhin für den kleinenn rät, der selbig allein zû stüren sitzt, und fragt der stat-
25 sribler einen nach dem anderen, was er zû stür geben wôll, und schribt also eins yeden stür nach dem anderen uff.² Und so sy alle, so denzemall in der stuben sind, also uffgeschriben werden, gibt inen daruff der schultheis den eyd: «Also ir werden schweren, das ir aller uwer gût, deßglichen uwer wyber gûter, ligentz unnd varentz, nützet ußgenomen, verstüret haben, alls lyeb es ûch sig.»
30 Derglichen brucht man es für und für, bitz alle die, so selbs stüren wellend, gestüret habend.

Am nächsten fritag vor der stür gât der statscriber mit den drig statknâchten umb, sûchen alle hußlütt und insâsen, so vormals nit in dem stür bûch begriffen sind, schribend die selben uff, bringend das selbig mornadis, samstag, am
35 tüncktag für. Welle dan burger darunder sind, die tünckt man, den anderen, so nit burger sind, püt man uss der stat oder an eim offnen wirt zû zeren. Mornadis, sambstag, setzend sich min heren, die kleinen rät, nâmenn die drig statknâcht zû inen sitzend und facht man vornen / [fol. 94v] im stürbûch an. Unnd wôlicher nit gestüret hat oder sich nit stüren mag, den tünckt man nach sinem hab oder
40 gût, legt man im uff oder nimpt im ab. Dan zavor ee und man zetüncken anfacht,

verschafft der schultheis mit den rãthen und knãchten bim eyd, einen yeden zũ tũncken, im uff oder abzelegen, darnach und eins yedenn vermõgen sig. Unnd so also alle burger lut des stür bũchs uß und uß gestüret wordenn, uberlist man daruff das stür bũch, õb da õthwar wer, der gestüret hete minder, dan aber sin gũt were. Und so einer also verhandden sin, verordnnet ein rat zũ dem selben, nimpt im sin schlüssel ab, beschlúst im sin hus, nimpt des gũt zũ gmeiner stat handenn und bezalt ein rat dem, also vill er verstüret hat.³

Mornadis, suntag, alls uff den stür tag, thũt man durch den genanten knãcht den driten rũff in der kilchen, also das alle burger und insãsen ire stüren sõllen by der tag zit dem seckelmeister gãben oder ussert der stat unnd fridkreis gan und nit mer darin komen, sy habind dan zevor ire stüren bezalt.

Es soll ouch alwãg by eim seckelmeister von miner heren wãgen an der stür sitzen bed schultheisen und der statschriber, ouch wen ein seckelmeister sunst für sich selbs das gãlt zũ zellen wil haben, und die stür nach lut dem stürbũch innãmen und niemantz nützet nachlassen an siner stür.

Abschrift: (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 93v-94v; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 412-413; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

¹ 1491 wurde der Steuersatz von 1 Prozent oder 1 Pfund von 100 Pfund halbiert (STAW B 2/5, S. 456; vgl. auch Bosshart, Chronik, S. 65, zu 1490). Diesem Tarif entspricht ein Ratsbeschluss von 1527, dass gemäss bestehender Praxis bei einer Leibrente, die für 100 Gulden erworben worden war, 1 Pfund Haller Steuer bezahlt werden musste (STAW B 2/8, S. 104). 1536 wurde der Steuertarif nochmals gesenkt auf 10 Schilling pro 100 Gulden, weitere Reduktionen bis zu 1 Schilling folgten (winbib Ms. Fol. 27, S. 413).

² Steuerverzeichnisse liegen seit 1468 vor (STAW B 3f). Sie geben nicht nur einen Überblick über die Vermögensverhältnisse in der Stadt, sondern auch über die Sozialtopografie, vgl. Niederhäuser 2014, S. 143-147.

³ Zu obrigkeitlichen Massnahmen gegen säumige Steuerzahler allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 541-542.